Rosenzweig: Freiburger Rundbrief 3/2012 Jul-Sep
19. Jahrgang, S. 228-230, Seite 1

Eva Schulz-Jander / Wolfdietrich Schmied-Kowarzik (Hg.), **Franz Rosenzweig. Religionsphilosoph aus Kassel.** euregioverlag, Kassel 2011. 140 Seiten.

In einer bibliophilen, außergewöhnlich sorgfältig edierten Ausgabe, gesponsert von der Kasseler Sparkasse, haben zwei Kasseler den vorliegenden Sammelband veröffentlicht. Sie ist Literaturwissenschaftlerin und jahrzehntelang im christlich-jüdischen Dialog engagiert, er ebenso lang als Philosophieprofessor an der Universität in Kassel tätig und ausgewiesener Fachmann für Franz Rosenzweig (1886–1929). Da Schmied-Kowarzik zwei Rosenzweig-Kongresse (1986 und 2004) initiiert hatte und Gründungspräsident der Internationalen Rosenzweig-Stiftung (seit 2004) war, ist es den Herausgebern gelungen, wie die Biografie der Autoren aus fünf Ländern am Ende des Buches bestätigt, ebenso herausragende Kenner zum Leben und Werk Rosenzweigs in diesem Buch zu vereinigen. Es sind nach der lesenswerten Einleitung durch die Herausgeber: *Ursula Hava Rosenzweig*, Psychoanalytikerin (Schweiz), Prof. Dr. *Myriam Bienenstock* (Frankreich), *Josiah Simon* (USA) und Prof. *Jules Simon*, Philosoph (USA), Prof. Dr. *Wolfdietrich Schmied-Kowarzik*, Dr. *Inken Rühle*, ev. Theologie und Judaistik (Böblingen), Dr. *Reinhold Mayer*, ev. Theologie und Judaistik (Tübingen), Dr. *Regina Burkhardt-Riedmiller*, Dozentin (Deutschland), Prof.

Ephraim Meir, Jewish Philosophy (Israel), Prof. Dr. *Benyamin Maoz*, Psychiatrie (Israel), Prof. Dr. *Stefan Schreiner*, Judaistik (Tübingen), Prof. Dr. *Micha Brumlik*, Pädagogik (Frankfurt), und *Eva Schulz-Jander*. Die zwölf reichlich mit hervorragenden Fotos, zum Teil aus Privatbesitz, ausgestatteten Beiträge und mit bislang unbekannten Quellen – vor allem Briefen – belegt, werden ergänzt durch zwei Stadtpläne von Kassel von 1806 und 1840 mit Markierungen zu den Wohnungen ehemaliger jüdischer Mitbürger.

In den einzelnen Beiträgen geht es um die Geschichte der großbürgerlichen und zum Teil zum Christentum konvertierten Familie Rosenzweig, um die Assimilierungsprobleme jüdischer Intellektueller, um die Lebensgeschichte von Franz Rosenzweig bis zu seiner Totallähmung, um seine Liebesbriefe an „Gritli", der jungen Ehefrau seines Freundes Eugen Rosenstock, vor allem um seine Bemühungen, unter den veränderten gesellschaftlichen und philosophischen Bedingungen der Moderne das Judesein neu zu umschreiben sowie seine Vorstellungen von Bildung und ihre praktische Umsetzung im Freien Jüdischen Lehrhaus in Frankfurt (1920 von ihm gegründet) nachzudenken. Das Buch schließt mit einem kenntnisreichen, charmanten Essay gemäß dem Untertitel „Religionsphilosoph aus Kassel" zur Rezeptionsgeschichte der Impulse von Rosenzweig in Kassel, dem „Zentrum der internationalen Rosenzweig-Forschung" (122).

Für den christlich-jüdischen Dialog zentral sind die Beiträge (38–60) um Rosenzweigs Vision der Wahrnehmung und Anerkennung des jeweils Anderen trotz des unaufhebbar Trennenden, d. h. von Juden und Christen und ihr Verhältnis zueinander, grundgelegt in seinem religionsphilosophischen Werk „*Der Stern der Erlösung*", das „ohne Zweifel [...] zu den bedeutendsten religionsphilosophischen Grundlegungen des 20. Jahrhunderts (gehört)" (38). Weitaus stärker rezipiert wurde die mit Martin Buber begonnene „*Verdeutschung der Schrift*" für die assimilierten Juden, an der Rosenzweig bis Jes 53 mitarbeiten konnte. Da sie oft als „Eindeutschung" missverstanden wird, sei der hellsichtige Beitrag von Stefan Schreiner (95–103) zur Lektüre empfohlen. In den gut lesbaren Beiträgen wird das facettenreiche, allzu kurze, aber wirkungsgeschichtlich bedeutende Leben Rosenzweigs als wichtiger Religionsphilosoph, Historiker und Pädagoge lebendig. In der Auseinandersetzung Rosenzweigs mit der philosophischen Tradition von Schopenhauer, Nietzsche, Kant, Schleiermacher und Hegel, über dessen politische Theorie er in zwei Bänden promovierte, fand er zu einem neuen Verständnis der traditionellen jüdischen Wurzeln und entschied

Rosenzweig: Freiburger Rundbrief 3/2012 Jul-Sep
19. Jahrgang, S. 228-230, Seite 3

sich aus tiefer Überzeugung gegen eine Konversion zum Christentum. Er kannte den Anderen, blieb aber dem Eigenen treu; er konnte dies, da er von der Vielfalt der Wahrheit ausging.

Für die deutsch-jüdische Geschichte, für das Verständnis des deutschen Idealismus und der dialogischen Philosophie und Theologie, ist, wie die Wirkung Rosenzweigs auf Emmanuel Lévinas bestätigt, Franz Rosenzweig ein bedeutender Impulsgeber gewesen. Der christlich-jüdische Dialog ist ohne ihn und Martin Buber, deren Portraits zu Recht die seit 1968 jährlich durch den Deutschen Koordinierungsrat der 83 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit verliehene Medaille zieren, nicht zu denken. Das vorliegende Buch ist für alle an den genannten Aspekten Interessierte als Lektüre zu empfehlen, damit die Berufung auf sie mit Leben erfüllt wird. Dies leistet das Buch auch mit den zahlreichen Zitaten und weiterführenden Quellenhinweisen in hervorragender Weise, zumal es erstaunlicherweise bis heute keine Biografie über Franz Rosenzweig gibt.

Hubert Frankemölle, Paderborn